

Verehrte Gäste, liebe Schwestern,

ich werde meine Zeichnung über das Symbol der Biene eröffnen wie ich sie auch beenden werde, nämlich mit einem Zitat:

Der Honig kommt in holder Gleichmäßigkeit ebenso Königen wie gewöhnlichen Menschen zugute. Er dient nicht bloß dem Genuß, sondern auch der Gesundheit, ist süß für den Gaumen und heilsam für Wunden. So ist eine Biene zwar arm an Kräften, dafür stark durch die Macht der Weisheit und die Liebe der Tugend« (Unterkircher).

Die Biene und ihr Staat

Bevor wir zur Symbolik der Biene kommen werde ich einige Worte zu den Bienen selbst verlieren. Schauen wir uns einen Bienenstock an, wo zwischen 40.000 und 80.000 Bienen herumwuseln, sieht das alles nach einem ziemlich chaotischen Durcheinander aus.

Tatsächlich aber ist alles bestens organisiert und jedes einzelne Mitglied des Staates verfolgt das gemeinschaftliche Ziel, das Volk zu erhalten und die Nachkommen zu schützen. Das Oberhaupt des Bienenvolkes ist die Königin und in jedem Staat gibt es nur ein Exemplar. Die Königin trägt die Verantwortung das Volk zu erhalten, denn sie ist die einzige Biene, die für Nachwuchs sorgen kann. Aus befruchteten Eiern schlüpfen Arbeitsbienen, aus den unbefruchteten Drohnen, also männliche Bienen.

Ihre Funktion ist die Paarung mit der Königin. Außerdem fliegen sie jeden Tag aus um zu schauen, ob sich eine holde Maid zum begatten blicken lässt. Da die Drohnen nur Vorräte verbrauchen, selber aber nicht sammeln, werden sie nach Ende der Paarungszeit, etwa im August ausgesperrt oder getötet, was man Drohnenschlacht nennt.

Arbeiterinnen bilden die Mehrheit im Bienenstaat. Je nach Alter der Arbeiterin hat sie eine andere berufliche Funktion. Zunächst sorgt sie als Putzkraft für Sauberkeit in den Wabenzellen für den Nachwuchs. Vom dritten bis zum sechsten Lebenstag sorgt sie für die Ernährung der älteren Larven und entwickelt sich bis zum zehnten Tag zu einer Ammenbiene. Später geht die Arbeiterbiene zum Wabenbau, außerdem kümmert sie sich um die Weiterverarbeitung des Honigs. Ab dem 18. bis 20. Tag geht es für die Biene zum Militär und sie kontrolliert als Wächterbiene den Zugang zum Bienenstock. Ab dem 20. Tag geht es hinaus zu den Sammelflügen. Auf ihrem Weg sucht die Biene nach klaren Strukturen, die ihren Weg gliedern. Diese Informationen gibt sie später in der Bienensprache weiter.

Der Rundtanz zeigt eine Futterquelle in der Nähe bis etwa 100 Meter vom Bienenstock an, allerdings ohne Richtungsangabe. Die Biene läuft dabei einen Kreis abwechselnd links- und rechtsherum. Je ergiebiger die Nahrungsquelle ist, desto lebhafter wird getanzt.

Der Schwänzeltanz, für mehr als 100 Meter Entfernung, ähnelt der Ziffer 8 und enthält z.B. die Ergiebigkeit der Futterquelle oder den Winkel zur Sonne, den die Bienen einhalten müssen, um zur dorthin zu kommen. Die Tanzgeschwindigkeit, also die Anzahl der Durchläufe gibt die Entfernung an. Luftgetragene Schallsignale die von der Tänzerin durch Flügelbewegungen ausgehen geben Informationen an andere Bienen über deren Antennen. Wie beim Morsen sprechen die Bienen auch durch die Vibrationen auf den Waben miteinander, die sie mit ihren Beinen erzeugen, eine Art Trommeltanz. Die Bauweise der Bienenwaben ist perfekt dafür geeignet die Töne und die Vibrationen an andere Bienen im Stock weiterzugeben. Zusätzlich gibt es noch Bienen, die durch das Aktivieren ihrer Flugmuskulatur die Brutzellen oder im Winter den Stock beheizen. Andere Bienen sorgen bei Bedarf durch Wedeln der Flügel für Belüftung im Bienenstock.

Zur sogenannten Schwarmzeit werden im Bienenstock mehrere Königinnenlarven herangezogen. Die neue Königin kündigt ihr Schlüpfen durch lautes Brüllen und Tuten an und versetzt so das Volk in Aufruhr. Nach dem Schlüpfen tötet die neue Königin alle anderen Königinnen-Larven. Gleichzeitig verlässt die alte Königin mit einem Teil des Volkes den Bienenstock und schwärmt aus, um einen neuen Staat zu gründen. Die neue

Königin dagegen bricht noch in ihrer ersten Woche zu ihrem Hochzeitsflug auf und paart sich währenddessen mit bis zu 20 Drohnen. Der gesammelte Samenvorrat reicht für den Rest ihres Lebens und sie kann mit dem Legen der Eier beginnen.

So viel erst Mal zu den Bienen selbst. Jedem der gern liest kann ich das Buch „Die Bienen“ von Laline Paull wärmstens ans Herz legen. Es ist das Abenteuer einer Arbeiterin, die eines Tages ohne es zu wollen ein Ei legt, was eigentlich nur der Königin vorbehalten ist. In einem Wettlauf gegen die Zeit kämpft sie darum das Leben ihres Kindes und das eigene zu retten. Das Buch hält sich an das Leben der Bienen im Stock und vermittelt unglaublich viele faszinierende Informationen. Es ist aber auch eine packende Geschichte um Mut, Aufstieg und Gerechtigkeit in einer anderen und doch vertrauten Welt.

Bienensterben

In diese Welt gehört auch ein Thema das seit einigen Jahren immer wieder in den Medien auftaucht, das Bienensterben. Von den rund 25.000 Bienenarten sind nur neun Spezies Honigbienen. 300 der heimischen 560 Wildbienenarten stehen auf der roten Liste bedrohter Tierarten. Die Honigbiene bestäubt gemeinsam mit Wildbienen und anderen wild lebenden Insekten einen großen Teil der heimischen Nutz- und Wildpflanzen. Rund ein Drittel unserer Nahrungspflanzen würde ohne Bestäubung deutlich weniger oder gar keine Nahrungsmittel mehr produzieren. Empfehlenswert ist dazu eine symbolische Aktion beim Discounter Penny. Um die Kunden auf das Bienensterben aufmerksam zu machen, wurden in einer Filiale alle Produkte aus dem Regal genommen, die es in ihrer derzeit produzierten Form nicht mehr gäbe, wenn das Insektensterben unvermindert weitergeht. Laut dem Anbieter sind von seinen rund 2500 Artikeln 60 Prozent direkt oder indirekt von der Insektenbestäubung abhängig. Die Regale waren also plötzlich recht leer.

Die Gründe für das Insektensterben, wozu das Bienensterben gehört sind vielfältig. Dazu gehören natürlich Insektenvernichtungsmittel, die in der konventionellen Landwirtschaft, im Obst- und Gemüsebau und in vielen Haus- und Kleingärten verwendet werden. Auch unsere Landschaft trägt zu dem Problem bei. Großflächige Straßen, Parkplätze, Gewerbegebiete, begradigte Bäche und Flüsse und trockengelegte Moore bieten den Bienen ebenso wenig Nist- oder Futterplätze wie Gärten aus Hecke und Rasen oder Steinlandschaften. Daran ändert auch ein Verbot von Pestiziden nichts. Auch die Varroamilbe, trägt zum Bienensterben bei. Sie befällt Bienenstöcke, saugt den erwachsenen Arbeiterinnen Blut ab und legt ihre Eier in die Brut der Bienen. Der Parasit wurde aus Asien eingeschleppt und ist inzwischen fast auf der ganzen Welt verbreitet. Während die asiatischen Honigbienen die Milben aushalten, ist die in Europa, Afrika und Amerika verbreitete Honigbiene sehr anfällig.

Um gegen das Bienen- und Insektensterben vorzugehen können wir darauf achten, Produkte aus ökologischem Anbau zu kaufen, der in der Regel ohne Pestizide auskommt. Auch in unseren eigenen Gärten können wir auf teils hochgiftige Pflanzenschutzmittel verzichten. Indem wir heimischen Honig kaufen unterstützen wir heimische Imker. Denn fast 80 Prozent des Honigkonsums stammen aus Import. Auch in unseren Gärten, selbst wenn die sich auf ein paar Balkonkästen beschränken sollten, können wir etwas für Bienen tun, indem wir Bienen-freundliche Pflanzen sähen. Dazu gehören Sonnenblumen Krokusse oder Lavendel. Auch mit Basilikum, Zitronenmelisse, Minze oder Erdbeerpflanzen können wir nicht nur den Bienen, sondern auch uns leckere Geschmäcker bieten. Wer sich übrigens für Bienen besonders interessiert kann sogar selbst einen Stock halten. Denn die Norm, die es für die Bienenhaltung gibt, lautet: Man darf sie dort aufstellen, wo Bienen üblich sind –und das ist überall der Fall. Es gibt Bienenzüchtervereine, in denen man sich über die Bienenhaltung informieren kann.

Geschichte und Mythologie

Und damit sind wir bei der Geschichte der Bienen und des Menschen. Die Biene wurde schon in frühen Kulturen geschätzt und geschützt. Schon in den ältesten Epochen der Menschheit wurde der Honig wilder Bienen gesammelt. Honig diente nicht nur zum Süßen und Vergären, sondern auch zur Herstellung von Heilmitteln, das Wachs zur Herstellung von Kerzen. In Ägypten zum Beispiel ist die Bienenzucht schon um 2600 v. Chr. belegt, und der Honig diente unter anderem zum Mumifizieren. Zahlreiche Inschriften und Malereien auf Säulen, Gräbern und Tempelwänden zeugen von der Präsenz und großen Bedeutung der Bienen und der Verehrung, die man ihnen entgegenbrachte. Sie galten als göttliche Wesen und wurden deshalb auch als Symbol für den Pharaotitel verwendet. In alten ägyptischen Texten heisst es, Bienen entstehen aus den Tränen des Sonnengottes Ra.

Die alten Griechen wiederum glaubten, dass Bienen spontan aus Tierkadavern entstehen. Göttervater Zeus wurde als Säugling von Bienen genährt, sie stehen unter dem Schutz der Göttinnen Artemis, Demeter und Persephone. Sie galten als himmlische Boten, die dem Menschen himmlische Gaben wie Weissagung oder Wegweisung brachten, aber auch Nachrichten in die geistige Welt beförderten. Vom Orakel in Delphi heisst es, dass der Tempel einem Bienenvolk ähnlich strukturiert war. Hohepriesterin Pythia wurde auch als „Delphi's Biene“ bezeichnet, wie generell Priesterinnen „meliasse“, Bienen genannt wurden. Bei den Kelten verkörperten Bienen ebenfalls Weisheiten, man glaubte, sie hätten Kontakt zum Jenseits. Man erzählte den Bienen von dem Tode eines Angehörigen, damit sie diese Botschaft in die andere Welt tragen. »Bienenweg« war die germanische Umschreibung der von Totenseelen erfüllten Luft. In der Hindu-Kosmologie gilt das Summen der Bienen als Gesang des Universums. Mayas verehrten unter anderem einen Bienengott, der mit der Erschaffung der Welt in Verbindung gebracht wird. Maya-Schamanen ahmten in ihren Tänzen und der Musik auch das Summen der Bienen nach.

Die aus der Antike übernommene Annahme, dass Bienen ihre Brut nicht selbst zeugen, sondern aus Blüten aufsammeln, machte die Biene auch zum Symbol der Jungfrau Maria. Daher sieht man manchmal Bienenkörbe auf Marienbildern. Die Vorstellung, Bienen lebten nur vom Duft der Blumen, machte sie zum Symbol der Reinheit und Enthaltbarkeit. Auch Klugheit und die göttliche Ordnung der Welt wurden mit dem Bienensymbol in Verbindung gebracht. Die Unermüdlichkeit der Biene bei der Arbeit für ihre Gemeinschaft galt als vorbildlich. St. Ambrosius verglich die Kirche mit dem Bienenkorb, die frommen Gemeindeglieder mit den Bienen, die von allen Blüten nur das Beste sammelten und den Rauch des Hochmutes scheuten. Als Christus-Symbol diente ebenfalls die Süße des Honigs als Milde, jedoch in Verbindung mit dem scharfen Stachel beim Weltgericht.

Honig – Speise der Götter

Damit sind wir beim Honig. Ernährung, Nahrung und Getränk zugleich ist Honig in allen Überlieferungen das Sinnbild für Reichtum und Süße. In den religiösen Schriften des Orients und des Okzidents fließen im heiligen Land Milch und Honig in Strömen. In der keltischen Tradition ist Met das Getränk der Unsterblichkeit, wie auch in der griechischen Mythologie Honigwein der Trank der Götter im Olymp ist. Honig als Symbol der Erkenntnis, des Wissens und der Weisheit ist den Auserwählten im Diesseits und Jenseits vorbehalten. Pythagoras soll sich sein Leben lang nur von Honig ernährt haben. Alle grossen Propheten des Alten Testaments erwähnen Honig in ihren Schriften, er ist Milde, Gerechtigkeit und göttliche Güte. Der Koran spricht in heiligen Worten von den Bienen und vom Honig: "Honig ist die erste Wohltat, die Gott den Menschen erwiesen hat." Vergil nannte Honig das himmlische Geschenk des Taus, wobei Tau als Symbol der Initiation galt. Honig ist auch die Bezeichnung für höchste Glückseligkeit und den Zustand des

Nirwana. Als Symbol für alles Süße, ist der Honig der Erkenntnis, das Glück des Menschen. Vom Honig wissen wir, dass er heilende Eigenschaften hat. Diese Wirkung kommt natürlich von ihrem Nutzen für den Bienenstock. Dort leben die Bienen auf engem Raum bei 35°C und hoher Luftfeuchtigkeit. Ideal für die Ausbreitung von Krankheiten. Deshalb dient Propolis den Bienen zum Abdichten von Spalten und Ritzen. In den Stock eingeschleppte Bakterien und Pilze werden in ihrer Entwicklung gehemmt oder abgetötet. Fremdkörper oder Unrat im Bienenstock werden ebenfalls mit einem dünnen Film abgekapselt.

Die Biene als weltliches Symbol

Womit wir kurz etwas weltlicher werden. Die Biene galt als königliches Symbol, da die Königin der Bienen lange als König angesehen wurde. Die Biene findet sich auch als Herrschaftselement und Wappentier. Napoleon hatte einen mit goldenen Bienen bestickten Mantel. 1808 erließ er ein Dekret, in dem er die Wappensymbole für seinen neu geschaffenen Adel regelte. Darin war die Biene (auch der Mantel mit goldenen Bienen) für die Würde eines Prinzen bestimmt.

Wer aufmerksam in historischen Stadtteilen spazieren geht, der findet recht oft als Fassadenschmuck den Bienenstock. Die Honigbiene ist in fast allen menschlichen Kulturen Sinnbild für Fleiß und Arbeitseifer und auch für Sparsamkeit. Auf antiken Grabmalen sind die fleißigen Honigsammler ein Abbild der unsterblichen Seele.

Die Biene in der Freimaurerei

Zuletzt kommen wir zur Biene in der Freimaurerei. Wenn wir einen Freimaurer nach diesem Symbol fragen, kann man die erste Antwort in der Regel unter dem Begriff „Hä?“ zusammenfassen. Die Biene ist ein Symbol das unter allen anderen oft untergeht, dabei hat es doch eine unglaubliche Bedeutungskraft.

Bienen sind Baumeister. In ihrem Zusammenleben hat jeder seinen ureigenen Platz und seinen Wert und ohne ihn oder sie könnte das Bienenvolk nicht überleben. Dabei ist der Bienenstaat wie die Natur im allgemeinen nicht nur auf ihr eigenes Überleben bedacht sondern vor allem auf das der nächsten Generation. Dafür arbeiten alle unermüdlich zusammen.

Und genau um diese Werte geht es uns Freimaurern. Um Einigkeit, die die Herzen verbindet, die Arbeit in und für die Gemeinschaft. Das gemeinsame Schaffen an etwas, das größer als der Einzelne ist, dem Tempel der Humanität. Der Honig, als universelles Symbol der Erkenntnis, des Wissens und der Weisheit ist es, den wir gemeinsam und für uns selbst erarbeiten.

Mit folgendem Zitat möchte ich meine Zeichnung nun beenden:

»Die Bienlein emsig sind der Blumen Saft zu finden, daher voll Honig wird ihr wächsern Königreich; also wo Einigkeit die Herzen kann verbinden, da blühet süße Frucht und Nutzbarkeit zugleich« (Hohberg, Dichter und Schriftsteller des Barock 1675).